

Vorstellungen greifbar werden lassen : eine Begegnung mit Erwin Knoblauch

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **56 (1998)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorstellungen greifbar werden lassen

Eine Begegnung mit Erwin Knoblauch



Den Oltner Künstler und gerade in Pension gegangenen Sekundarlehrer Erwin Knoblauch kennen vielleicht viele in unserer Stadt, aber dass er ein so vielschichtiger Mensch ist, das wissen nur wenige. Er macht es einem mit dem Kennenlernen auch nicht gerade leicht. Freundlich, liebenswürdig, manchmal auch etwas verhalten, lässt er einen an sich herankommen, aber sicher nicht auf Anhieb, vor allem nicht dort, wo sein eigentliches Wesen auszumachen wäre. Als Lehrer erfreute er sich grosser Beliebtheit, führte seinen Beruf mit viel Engagement und Kreativität aus, und sinnt man über seinen in einer überaus faszinierenden Handschrift geschriebenen Lebenslauf nach, erlebt man da einen Knaben, der

mit zwei Schwestern seine Kindheit und Jugendzeit in einem Hotel in Laufenburg verlebt, geprägt ist von dieser prickelnden Atmosphäre, die ein Hotelleben mit sich bringt. Liebevoller Eltern, grosszügig, weit herumgereist, dies springt auf den Jungen über, auch er träumt sich eine Welt, Welten, die irgendwo liegen, ausserhalb des Augenblickes, und lässt sich inspirieren, wobei auch das eigene Hotelkino eine Rolle spielt. Altstadtidylle, aber auch Enge, die neugierig auf das Leben macht, auf unbegrenzte Räume, auf Dinge, die es noch zu entdecken gilt. Nach dem Verkauf des Hotels bekommt das Leben eine neue Wendung. In seiner Familie und Verwandtschaft übt man einen prakti-

schen Beruf aus, so folgt die Lehre als Herrenschneider, eine recht gute Grundlage zum Einstieg in die Kunstgewerbeschule Basel. Hier eine schöne Zeit, eine spannende Zeit. Dann aber auch Begegnung mit der Realität, mit der täglichen Arbeit, mit Rapporten und Zeitabrechnungen. Da macht sich trotz der Dynamik verschiedener Werbebüros, Werbetätigkeiten die Enge bemerkbar. Inhalte werden hinterfragt: Ist das mein Leben, mein Sinn? Der Wunsch zum Zeichnungslehrer wird wach: Kinder zeichnen lassen wie Paul Klee! Eine wundersame und ungemein schöpferische Vorstellung. So entwickelt sich die Umschulung zum Primarlehrer. Es folgen Aufenthalte in London, man lebt mit Künstlern unter einem Dach, die Sehnsucht nach eigener Kreativität bleibt stets wach, wird teilweise umgesetzt, doch durch die raschwechselnden Eindrücke auch immer wieder überrollt. Die Suche bleibt im Vordergrund. Dann Aufenthalt in Hamburg als Werbefachmann in einem Grossbetrieb. USA, New York – ein faszinierender Ausbruch, eine gewichtige Entwicklungszeit, Hippies und Black-Power, Hair alltäglich, man lernt viele Schweizer Freunde kennen, lebt als Schwarzarbeiter und macht die Bekanntschaft seines Lebens, nämlich die mit der heutigen Ehefrau Brigitte.

Sein Wunsch, kreativ zu sein

Denkt er selbst über diese Wechsel nach, so haben sie alle irgendwie dazu beigetragen, sich selbst zu finden. Ein Vorgang, der für ihn in keiner Weise abgeschlossen ist. Auch gewann er dadurch die klare Erkenntnis, den Lehrerberuf zu wählen, und diese Entscheidung hat er nie bereut. Viele Möglichkeiten, das Zeichnerische, das



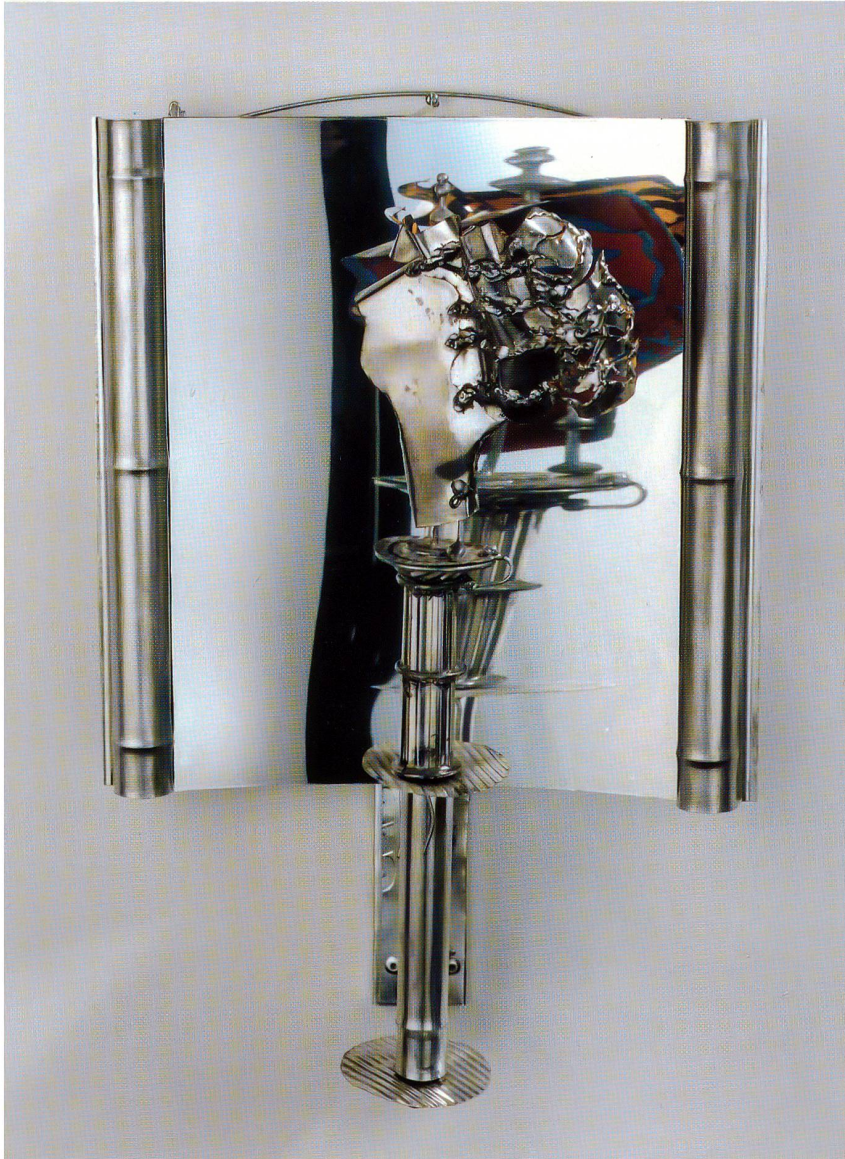
Fundstücke 2, Blech, Draht, Hartgips, bemalt 50 x 40, 1994

Malen und das Werken weiterzugeben, fand er in diesem Beruf. Der Lehrerberuf ist für ihn ein wichtiger Beruf, wesentlich für unsere Gesellschaft. Während dieser Phasen entstehen immer wieder Arbeiten, Zeichnungen, gemalte Bilder, kleine Objekte, oder dann verfällt er einer Sammelwut, sucht Weggeworfenes, weil er instinktiv weiss, dass es einem irgendeinmal wichtig werden könnte.

Wie schön sind doch Dinge, die scheinbar ihren Zweck, ihre Funktion verloren haben, die dahindämmern, vergessen werden, und die dann eines Tages dank einer unglaublichen Phantasie, dank einer lustvollen Sammelwut eines Menschen wie Erwin Knoblach wieder zum Leben erweckt werden; neu und anders erhalten sie eine unerwartete Funktion, vielleicht auch nur eine scheinbare.

Sich Zeit lassen

Dem Künstler Erwin Knoblach ist das langsame Arbeiten lebenswichtig. «Nichts kann sich in der Eile entwickeln, ich brauche Zeit, Besinnlichkeit, einfache Tätigkeiten wie Sammeln, Herumschieben, Anordnen, Aufnehmen und Weglegen, Orten und Hantieren. Für einen, der mir zuschaut, eine völlig unnütze Zeitver-



Pendel-Pendelubren oder -köpfe, drehbare Köpfe vor Spiegel 35 x 24 cm

schwundung, für mich der Weg zum Inhalt, eine entscheidende Möglichkeit, in meine Tiefe hineinzudenken und -zuhorchen, daraus irgendwelche Vorstellungen zu entwickeln, die dann zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt Formen annehmen. Was ist schon Zeit, wenn man bedenkt, dass man sowieso nie welche zu viel hat, dass man in den dümmsten Augenblicken warten muss, um dann in den schönsten davonzueilen?» Erwin Knoblauch lässt sich nicht hetzen, dies ist gut so, denn nur dank dieser Gelassenheit, die von viel Schmerz, innerer Unruhe, Unsicherheit und Suche gekennzeichnet ist, kann man zu solch ungewohn-

ten, faszinierenden Objekten und Figuren finden, die nirgendwo zu Hause sein können als in der Seele dieses einfühlsamen Menschen, von dem man sagen kann: Ach, so viele Seelen wohnen in seiner Brust, und immer noch ist er Teil seiner sehnsüchtigen Suche. Erwin Knoblauch ist ein Künstler, der mit Wegwerfdingen arbeitet, die unter seinen geschickten Händen zu liebevoll verarbeiteten und verfremdeten Dingen werden, die einen völlig in den Bann ziehen. Da entdeckt man Objekte, die gleich einem Reliquenschrein oder einem geheimnisvoll verschlossenen Tabernakel dastehen, von Mystik und

Geheimnis geprägt sind, die sich öffnen lassen, wenn man dies zart und behutsam tut. Feine Mechanismen, Haken und Ösen, kleine Verschnörkelungen aus Draht, aus Büchsenblech, aus Messing und Kupfer sind auszumachen. Stifte, liebevoll verziert, lassen sich in Ringe schieben, Verschlüsselungen, Verknüpfungen, so leicht muss sich nicht jeder zum Inhalt hineinarbeiten können!

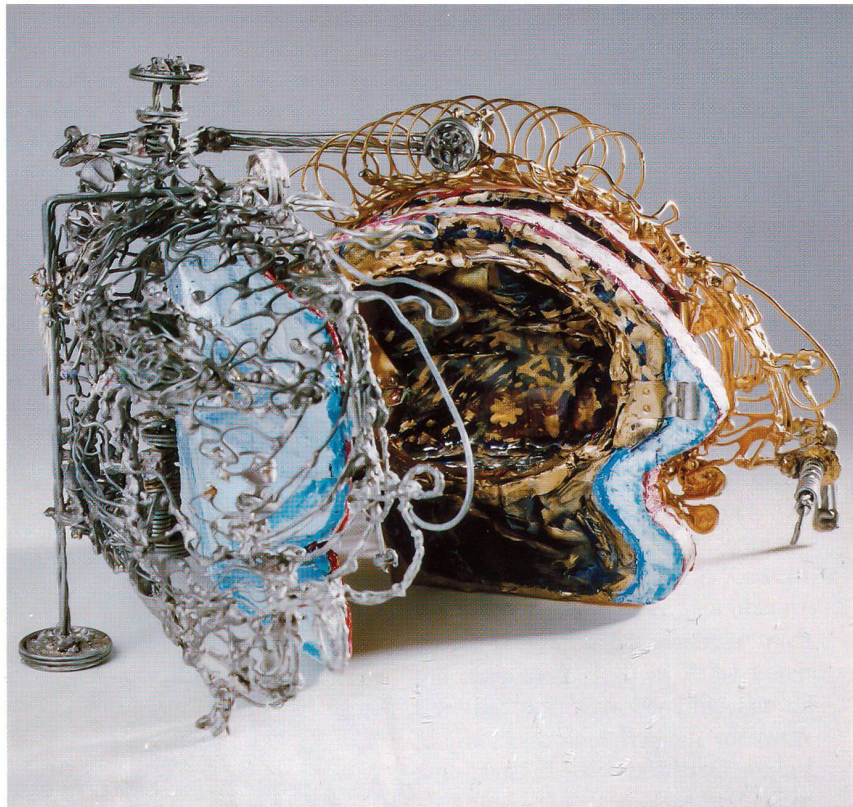
Lustvoll werden diese handwerklichen Dinge in einer unglaublichen Perfektion umfunktioniert, einer neuen Bestimmung zugeführt. Schichtungen entstehen, Drahtgeflecht über Geflecht, man sieht hindurch, entdeckt wundersame Fragmente, Gesicht, Kopf. Draht Hände lassen sich über das Gesicht schieben: Ich verstecke mich, soll man mich doch in Ruhe lassen, nur das, was sich bemüht, hat die Möglichkeit, zum Inneren vorzustoßen! Diese Objekte strahlen Glanz aus, sind belebt durch goldene und silberne Schimmer, Kostbarkeiten für das Auge, und steht das Innenleben offen da, ergötzt man sich an dieser Farbenpracht, am emailartigen Glanz, an den Regenbogenfarben, vielleicht eher-schimmer. Gold und Silber, die eigentlich nur Messing und Kupfer sind, Wegwerfbüchsen verwandeln sich in Tausendundeine Nacht. Wie nur kann dieses Geheimnis geschehen? Dies liegt in der Poesie dieser Objekte, die Grenzen überschreiten, nicht karg, nicht schlicht, nicht steril sein wollen und doch nur den in den Bann ziehen können, der sich dieser Fülle an Lichtspiel und Formen öffnet, der bereit ist, diese Art des künstlerischen Ausdrucks gelten zu lassen, ohne zu meinen, dies könnte etwas mit Kitsch zu tun haben, weil das Konkrete fehlt, das Klare verschnörkelt ist, und man überall auf Sinnliches, Lustvolles, Tänzerisches mit höchst barocken Zügen stößt, wobei, und jetzt wird das Ganze interessant, die Grenze des Erträglichen nie überschritten wird.

Da ist ein Ästhet am Werk, der weiss, wo man beginnt und wo man aufhört, der weiss, dass die Phantasie wohl der Urgrund unseres Wesens ist, wenn wir



Figur – vielleicht ein Engel oder der Gedanke an Geborgenheit

aus uns heraus gestalten wollen, aber dass auch die persönlich erlebte Phantasie bei ihrer fassbaren Realisierung an gewisse Ordnungen gebunden ist. Wundersame Vorstellungen macht Erwin Knoblauch sichtbar, wobei er nie nur einen Weg kennt, um sich auszudrücken. Die fast abstrakten Figurenfragmente, Kopf und Kopfansatz, liebt er ebenso wie seine barockeren Aussagen, wobei auch diese reduzierteren Objekte überraschende Effekte besitzen: Strichbetonungen, eine effektvolle, glänzende Beschichtung oder sich in einem Aluminiumhintergrund spiegeln. Immer wird ein überraschendes, ungewohntes Element beigeordnet, so dass man sich nicht einfach im Üblichen ausruhen kann, sondern so, dass eigene Kreativität zu neuem Leben erwacht. Vielleicht haben diese Dinge auch eine solche Ausstrahlung, weil sie einen in einem ungewohnten Masse neugierig machen.



Boîte à souvenirs

Magische Pendel

Pendel sind ein Thema für den Künstler, magische Pendel, die an Aluminiumquadrate angebracht sind, manchmal wie Pendeluhren wirken. Wir Menschen suchen in unserer Betrachtungsweise immer nach Geländern, anhand derer wir vergleichen können, damit wir zur Ruhe kommen, erst dann glauben wir zu erkennen. Dabei liegt gerade der Reiz dieser Objekte in ihrer Vielschichtigkeit. Pendel oder Uhr, Zeit oder Zeitspiegel, Mensch, was bist du schon?

«Mich reizen diese Möglichkeiten, auch des Funktionale zu entdecken, das Einfinden in eine unerwartete Formgebung, das Schichten, die Schichtungen, die Spiegelung, viele Seelen wohnen in meiner Brust, sie alle leben in diesen geschaffenen Dingen, die wohl ihren Weg haben, eine Funktion darlegen und doch ein Rätsel sind, weil der Sinn ihrer Bestimmung Geheimnis des Schöpfers bleibt.» «Das Material ist mir wichtig», meint Erwin Knoblauch, «ich liebe das Weggeworfene, das Ge-

brauchte und das nicht mehr Wichtiggenommene; sie inspirieren mich zu neuen Taten.» Und das Resultat ist dann auch verblüffend.

Die metallenen oder aus Holz geschaffenen und fein beschlagenen Figuren strecken ihre Arme aus, vielleicht ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln, unter die man sich setzen möchte, um für Augenblicke auszuruhen, oder dann will man sich von dieser grosszügigen Gestik einfach nur umarmen lassen, die einen immer wieder berührt und einem sichtbar macht, wie sehr die Symbolik der Bewegung von einem Besitz ergreift. Ein anderes Objekt besteht aus vielgesichtigen Schichtungen, verschlossen in einem mehrfarbigen Drahtgehäuse. Wie eine geheimnisvolle Kröte hockt es auf einem Tisch, packt einen durch seine ungewohnte Form; man öffnet die drahtigen Abgrenzungen, viele Gesichter sind zu entdecken, Freude und Schmerz, aber auch das Blau der Hoffnung. Witzig der Verschluss, er ist in diesen sich zu öffnenden Objek-

ten immer wichtig. Des Künstlers Holzfiguren sind bemalt und wirken abstrakter, sie sind oft von einem Rahmen begrenzt. Die Palette liesse sich weiterspannen, Erwin Knoblauch hat erst begonnen, sich intensiver mit seinen Dingen auseinanderzusetzen. Zeichnungen und Bilder in Öl oder Acryl sind ihm ebenso lieb wie die Objekte. So vieles gilt es zu entdecken, festzuhalten, umzufunktionieren. Wichtig ist, dass er sich selber treu bleiben darf, dass niemand und nichts von seinem innersten Wesen Besitz ergreift. Dazu braucht er Ruhe und Stille, aber auch Zeit, und die hat er nun, da er nicht mehr dem täglichen Kram naheilen muss. Wir freuen uns auf sein weiteres kreatives Schaffen, wobei dies nicht heissen soll, schaffen um jeden Preis; Zeit muss man sich lassen, weil nur die Dinge gut und stark sind, die wachsen können, und zwar in einem innen, denn durch jede Art von künstlerischer Arbeit geschieht etwas Neues und Entscheidendes. Zeit ist alles und auch nichts!